Abschlussbericht meines Freiwilligendienstes in Bronte, Sizilien

1. April 2013 bis zum 15. Oktober 2013

von Dominik Rösch

Inhalt

1. Es geht los 2
   1.1. Motivation 2
   1.2. Vorbereitungsseminar auf der Dreptefarm in Wulfsbüttel 2
2. Aktivitäten und Aufgaben 4
   2.1. Aktion „Fiumi Puliti“ 4
   2.2. Bosco Brignolo 5
   2.2.1. Landschaftspflege 6
   2.2.2. Insektenhotel 7
   2.2.3. Mittwoch-Aktionen 8
   2.3. Monte Egitto 9
   2.4. Recyclingfest 10
   2.5. Pistazien-Fest 10
3. Persönliches Fazit 11
   3.1. WG-Leben 11
   3.2. Sprache 13
   3.3. Reisen 14
   3.4. Persönliche Entwicklung 15
   3.4 Gründe für die vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes 16
4. Danksagung 16

1. Es geht los

1.1. Motivation

Abb. 1: Blick aus dem Flugzeug in Richtung Catania.

Fernweh. Bereits in meinem letzten Semester war mir klar, dass ich bevor ich ins Berufsleben eintrete noch einmal die Chance nutzen möchte, um für einen längeren Zeitraum ins Ausland zu gehen. Wichtig war mir dabei, dass ich nicht nur als Tourist umherreisen, sondern Land und Kultur hautnah erleben wollte. Die zweite Bedingung, die ich an eine Auszeit im Ausland stellte, war das ich einer Tätigkeit nachgehen wollte die dem Schutz der Umwelt dient. Der Ansprüche nicht genug, sollte meine damalige Freundin und heutige Ehefrau mit von der Partie sein. Kurz um, ich suchte die Eierlegende Wollmilchsau. Reisen, Lernen, Abenteuer und alles am besten auch noch kostenlos. Aber immerhin, ich war offen für jedes Land und bereit dort hin zu reisen, wo es mich eben hin verschlägt. Ich war mir der Schwierigkeit meines Unterfangens bewusst und stolperte nach wochenlanger Recherche, letztlich über die Seite der Manfred-Hermsen-Stiftung. Ich war sofort begeistert von der Stiftung und den vielen Projekten in den unterschiedlichsten Regionen unserer Erde.

Motivation. Besonders begeisterte mich das Kinderwald-Projekt in Sizilien. Erste Erfahrungen in der Umweltbildung hatte ich bereits in einen studentischen Nebenjob gesammelt und Sizilien, bisher ein weißer Fleck auf meiner Reisekarte, reizte mich sehr. Die Aufnahme-Organisation sollte „Giacche Verdi di Bronte“ sein, ein Reitverein der sich aktiv im Umwelt- und Naturschutz engagiert. Geritten war ich zu Letzt auf einem Pony im Kleinkindalter auf einem Volksfest, und das auch nur im Kreis den anderen Ponys hinterher. Dementsprechend skeptisch war ich zunächst. Alle meine Zweifel wurden dann aber in einem sehr informativen Kennlerngespräch in Bremen ausgeräumt und die Vorfreude auf das anstehende Abenteuer wuchs.

1.2. Vorbereitungsseminar auf der Dreptefarm in Wulfsbüttel

Am ersten Tag des Ausreiseseminars, das auch gleichzeitig ein erstes persönliches Vorstellen beinhaltete, erhielt ich wichtige Informationen über die Aufnahmeorganisation Giache Verdi Bronte sowie das EU-Programm „Youth in Action“. Besonders hilfreich und nützlich waren die ehrlichen Schilderungen und Eindrücke der Gegebenheiten in Bronte und den möglichen, persönlichen Problemen mit denen ich als Freiwilliger Konfrontiert werden könnte.

Auf der Dreptefarm. Am zweiten Tag besuchte ich gemeinsam mit der Freiwilligendiensleistenden Katharina und Larisa Kravkova, eine Mitarbeiterin der Manfred-Hermsen-Stiftung, die Dreptefarm in Wulfsbüttel. Es handelte sich um ein von der Stiftung organisiertes Seminar.

Nach Ankunft auf der Dreptefarm, wurden die Teilnehmer der Exkursion von einem „FÖJ-ler“ durch das Gelände geführt. Dabei erhielt ich einen ersten Einblick in die geschichtliche Entstehung der Einrichtung und es wurden uns die für den Winter geplanten Erweiterungen gezeigt. Besonders beeindruckend empfand ich die Vielzahl der Tiere, die von den Angestellten versorgt werden müssen. Während unseres Besuches fand eine Ferienfreizeit für Kinder und Jugendliche zwischen 8 bis 15 Jahre statt. Der für diese Freizeit hauptverantwortliche Pädagoge, erzählte anschließend von den stattfindenden Kinderaktionen sowie dem Konzept der Dreptefarm. Die Dreptefarm wird überwiegend von Kindern aus Bremen und dem Umland besucht, die in ihrem bisherigen Leben wenig oder noch gar keine Erfahrungen dieser Art sammeln konnten.

Ein wichtiger Bestandteil der Klassenbesuche auf der Dreptefarm sind das Füttern der Tiere aus der Hand der Kinder. Außerdem werden auf der Dreptefarm Aktionen zur biologischen Vielfalt, Wiese und Tümpel, sowie Steine-Führungen angeboten. Die Steineführungen sind eine Besonderheit der Einrichtung, da die Kinder die Chance haben, mit Hammer und Meißel bewaffnet, eigenhändig Fossilien zu bergen. Am Nachmittag konnten die anwesenden Kinder sowie die Besucher der Manfred-Hermsen Stiftung zwischen drei verschiedenen Workshops wählen: Perlentiere basteln, Fossilien sammeln und eine GPS-Schnitzeljagd. Ich entschied mich für die GPS-Schnitzeljagd, da ich gerne sehen wollte, wie Kinder mit solchen Geräten zurechtkommen. Gerne hätte ich in meinem Freiwilligendienst auch ein Angebot mit GPS-Geräten entwickelt.

Abschied von zu Hause. Die letzten Wochen vor dem Abflug wollten nicht enden und vergingen scheinbar im Schneckentempo. Und das, obwohl es eigentlich allerhand vorzubereiten und zu erledigen galt: Die Wohnung, der Telefonanschluss und andere Verträge mussten gekündigt, die Krankenkasse informiert, alle Verwandten und Freunde auf den neuesten Stand gebracht und ein Reiserucksack organisiert werden. Trotz der vielen hilfreichen Informationen, die ich im Rahmen der Vorbereitung auf meinen Freiwilligendienst erhielt, war mir immer noch nicht wirklich klar, was mich in Sizilien konkret erwarten würde. „Komme ich mit den Mitbewohnern klar? Wie kann ich mich die ersten Wochen verständigen? Schaffe ich es schnell genug die neue Sprache zu lernen?“, waren Fragen die mir durch den Kopf spukten. Gleichzeitig konnte ich es kaum erwarten, bis ich endlich im Flieger saß, schmiedete bereits eifrig Pläne welche Ecken der Insel als erstes erkundet werden sollten und dachte mir Projekte aus, die man umsetzen könnte. Nach einer gefühlten Ewigkeit war es dann endlich

so weit. Ich saß mit meiner Freundin aufgeregt im Flugzeug mit Ziel auf die Provinzhauptstadt Catania und bereit meinen europäischen Freiwilligendienst anzutreten.

2. Aktivitäten und Aufgaben

Mein Freiwilligen Dienst bei Giacche Verdi di Bronte war geprägt von den unterschiedlichsten Aufgaben und Tätigkeiten. Neben praktischen Arbeiten im Freien zur Landschaftspflege, Vorbereitung und Durchführung von Öffentlichkeitstagen und Schulexkursionen, war auch Raum für eigene Projekte und Ideen.

2.1. Aktion „Fiumi Puliti“

Abb. 2: Eine Schülerin beobachtet gespannt das Treiben unter Wasser.

Mein erster Schultag. Nach der Ankunft in Bronte und der herzlichen Begrüßung durch die anderen Volontäre, wurde ich in den kommenden Tagen sofort in die aktuellen Arbeiten einbezogen. Im Rahmen des Projekts „Fiumi Puliti“ besuchten die Volontäre Schulklassen und informierten die Schüler zu den Themen Wasserqualität, Gewässerökologie und Wassersparen. Wegen meiner noch geringen Sprachkenntnisse bestand meine eine Aufgabe darin, beim Aufhängen der Plakate zu unterstützen, die Präsentationstechnik zum Laufen zu bringen und natürlich möglichst viele neue Worte aufzuschnappen. Die ersten Wochen in Sizilien waren sehr aufregend und spannend für mich. Kleinigkeiten über die ich mir bisher noch nie Gedanken gemacht und als gegeben hingenommen hatte, musste ich nun hinterfragen und neu bewerten. Der erste Besuch in einer italienischen Schule war phänotypisch hierfür. Um in die Schule zu gelangen musste man zunächst an einer verschlossenen Gittertüre klingeln und warten bis man von einem Pförtner eingelassen wurde. Das erinnerte mich eher an ein Gefängnis als an eine Schule. Diesen Eindruck musste ich aber nur wenige Augenblicke später revidieren. Ich war es aus der eigenen Schulerfahrung heraus gewohnt, dass die Gänge der Schule während der Stunden wie leer gefegt sind und nur vereinzelt ein Schüler zur Toilette huscht. In Sizilien herrschte hingegen reger Verkehr, die Türen zu den Klassenzimmern standen offen, Lehrkräfte unterhielten sich angeregt, und die Schüler beschäftigten sich mit sich selbst. Trotz Termin und vorheriger Absprache mit der Schulleitung, wusste zunächst keiner der Lehrer wirklich Bescheid oder etwas mit uns anzufangen. Als dann alles geklärt war, konnte der Vortrag beginnen. Dabei war es als wäre bei den eben noch lauthals plappernden und wild gestikulierenden Kindern einen Schalter

umgelegt worden. Die Schüler waren, entgegen meiner ersten Vermutung, sehr interessiert, arbeiteten aufmerksam mit und stellten Fragen.

Flussexpedition. In dem Projekt Fiumi Puliti sollte jede Klasse, die zunächst einem theoretischen Vortrag erhielt, im Anschluss daran eine Expedition zum Fluss unternehmen und sich in Stationsarbeit mit Pflanzen und Tieren, sowie der Flusschemie beschäftigen. Hier war ich ganz in meinem Element. Mit dem Makrozoobenthos war ich gut vertraut und erstellte im Vorfeld eine Übersicht auf Italienisch mit allen in diesem Breitengrad vorkommenden Insekten. Außerdem erstellte ich eine kleine Übersicht über die Pflanzen denen wir begegneten und den Wasservögeln die sich gerne in der Nähe von Flüssen aufhalten. Meine Aufgabe während der Exkursionen bestand darin, in Unterstützung von Elvira, mit einem einfachen Experiment den biologischen Sauerstoffbedarf zu messen. Die von uns ausgesuchte Methode war für die Kinder besonders spannend, da es im Laufe des Versuchs viele Farbumschläge gab und auch mit potenter Säure gearbeitet wurde. Außerdem wurden der pH-Wert, Temperatur, Fließgeschwindigkeit und Trübung zusammen mit den Kindern ermittelt. Zu Beginn der Ausflüge mit den Schülern hatte ich aufgrund der Sprachkenntnisse Zweifel, ob ich der Aufgabe gewachsen wäre. Schnell merkte ich jedoch, dass ich auch ohne viele Worte den Kindern viel zeigen konnte und dies das perfekte Versuchsfeld war für die ersten eigenen Sätze. Die Tätigkeit im Freien im sizilianischen Frühling und den begeisterten Kindern, machte mir viel Freude. Die ersten Wochen in Bronte gehören daher mit zu den schönsten meines Freiwilligendienstes.

2.2. Bosco Brignolo

Abb. 3: Tageswerk – eingesammelter Müll am „Bosco Brignolo“.

Vom Studenten zum Müllmann. Von Beginn bis zum Ende meines Freiwilligendienstes, gab es im sogenannten Kinderwald „Bosco Brignolo“ stets Arbeit die es zu erledigen galt. Das Projekt sieht vor, auf einer ehemaligen Mülldeponie ein weitläufiges Naherholungsgebiet mit zahlreichen Bäumen entstehen zu lassen. Dafür muss immer wieder der Müll eingesammelt werden, der unter der Erde schlummert und durch Arbeiten, Pflanzenwachstum oder starken Regen an die Oberfläche gelangt. Zu Beginn war diese Arbeit für mich sehr gewöhnungsbedürftig. Nicht zu Letzt, da in bestimmten Abschnitten der Projektfläche Krankenhausabfälle liegen. Also alte Spritzen, Kanülen, Medikamentenverpackungen und ähnliches eingesammelt werden mussten. Trotz der manchmal eintönigen Tätigkeit, motivierte ich mich mit den unmittelbar sichtbaren Erfolg der Arbeit für die Umwelt. Dies war schließlich einer der Beweggründe, weswegen ich mich für einen Freiwilligendienst entschieden hatte. Am Ende eines

Arbeitstages war die besammelte Fläche wie verwandelt und am Wegesrand türmten sich die prallgefüllten Müllsäcke.

Sichel und Harke. Mit Gartenarbeit hatte ich bis zum meinem Freiwilligendienst wenig Erfahrungen gemacht. Im Bosco Brignolo habe ich dann mit einer Harke bewaffnet Weideunkräuter entfernt. Außerdem errichtete ich im Team mit Gino und anderen Freiwilligen ein Zaun rund um den zukünftigen Park. Dazu mussten mannshohe Holzpflöcke in den harten Boden geschlagen und Stacheldraht verlegt werden. Die körperliche Arbeit unter der sizilianischen Sonne war eine willkommene Abwechslung im Vergleich zu den Monaten davor, in denen ich meine Abschlussarbeit angefertigt habe.

Liebe zum Baum. Um aus dem Bosco Brignolo einen echten „Bosco“ zu machen, wurden regelmäßig neue Baumsetzlinge eingegraben und die GPS-Koordinaten aufgenommen, sowie die Standorte später am Computer kartiert. In den heißen und trockenen Monaten habe ich zusammen mit den anderen Freiwilligen, manchmal gegen fünf Uhr am Morgen, die Bäumchen mit Wasser für den Tag versorgt. Der Lohn für diese Arbeit war der Anblick des Sonnenaufgangs über der Stadt. Da das Wasser auf dem trockenen Boden nur oberflächlich abläuft, wurde dieser jedes Mal vorab mit der Hake aufgelockert und ein kleiner Graben um jeden Baum herumgezogen. Der Wassertank befand sich in einem Pferdeanhänger, der an einem der Jeeps von Giacche Verdi angehängt war. Da die Schlauchlänge nicht endlos war, mussten Wagen und Anhänger immer wieder ein kleines Stück bewegt werden. Bis dahin bin ich noch nie mit Anhänger gefahren, rückwärts um eine Kurve komme ich so aber auch heute nur mit mehreren Anläufen.

2.2.1. Landschaftspflege

Abb. 4: Zaunbau, Müllsammeln oder Bewässern - zu tun gab es immer etwas.

Heuernte. Neben den vielen Projekten und regelmäßigen Arbeiten, standen auch immer wieder andere Tätigkeiten auf der Agenda. Ein besonderer Höhepunkt war dabei die knapp zwei Wochen andauernde Heuernte in einem kleinen Waldstück in der Nähe von Randazzo. Mit dem Traktor ging es über die zum Teil sehr engen Waldwege. Vor dem Traktor liefen stets zwei Freiwillige her, die mit Mistgabeln die von Einheimischen vorgeschnittenen Gräser in der Mitte des Weges drapierten. Der Traktor fuhr mit seinem Anhänger über die Haufen und hinten kamen fertig geschnürte und gepresste Heuballen heraus, die wiederum ein anderer Freiwilliger säuberlich am Wegrand stapeln musste. Sinn der Aktion war zum einen die Waldbrandgefahr im Sommer zu reduzieren und zum anderen Futter für die Pferde im Winter zu sammeln.

Pferdeflüsterer. Giacche Verdi ist ein Verein, der aus mehr oder minder naturbegeisterten Mitgliedern besteht. Auch der Ortsableger Giacche Verdi di Bronte ist im Kern ein Reitverein und organisierte in der Vergangenheit Reitausflüge, sowie Reitkurse. Die gelegentliche Mitarbeit beim Tränken der Pferde, Einfangen und Umsetzen der Tiere oder der Erneuerung von Zäunen an den Koppeln, war aufregend und eine schöne Erfahrung. Zu Beginn meines Freiwilligendienstes begegnete ich den imposanten Tieren zurückhaltend und mit einer gehörigen Portion Respekt. Auch wenn aus mir wohl niemals ein passionierter Reiter werden wird, möchte ich diesen Teil des Dienstes nicht missen.

2.2.2. Insektenhotel

Abb. 5: Der Rohbau für das geplante Insektenhotel steht.

Während des Freiwilligendienstes wurde uns die Möglichkeit gegeben eigene Projekte voranzutreiben. Ich hatte es mir in den Kopf gesetzt ein Insektenhotel zu bauen. Hierzu wurde ich durch die Bilder aus dem Bericht einer anderen Freiwilligen der Manfred-Hermsen Stiftung in Kamtschatka inspiriert. Nach dem ich mich intensiv im Internet eingelesen und das notwendige Baumaterial besorg hatte, konnte mit dem Bau begonnen werden.

Vandalismus. Wegen der vielen anderen Projekte und Arbeiten ging der Bau zunächst nur langsam voran, insbesondere die Suche nach geeignetem Nistmaterial für die verschiedenen Insektenarten die hier einmal einziehen sollten. Immer wieder kehrende Zerstörungen durch nächtlichen Vandalismus stellten meine Geduld auf eine harte Probe. Insgesamt musste ich das Insektenhotel dreimal wiederaufbauen. Am Ende stand dann aber die künstliche Nisthilfe für Wildbiene, Schwebfliege und Co. und ich konnte die von mir gestalteten Informationstafeln anbringen. Nach zwei Wochen waren diese jedoch entwendet worden. Eine der Tafeln tauchte nach intensiver Suche wieder auf und hängt seit her im Flur des Volontär-Hauses.

Als ich mein Insektenhotel nach der ersten Zerstörung sah, war der Schock zunächst groß. Aber bereits während meines Nebenjobs in der Umweltbildung habe ich die Erfahrung gemacht, dass es immer wieder vorkommt, dass Einzelne mutwillig für die Allgemeinheit errichtete Bauwerke, wie Aussichtstürme oder Bänke, zerstören. Aus Trotz, nahm ich mir dennoch vor, so oft von vorne mit dem Bau zu beginnen, bis die „Übeltäter“ irgendwann die Lust an der Zerstörung verlieren würden. Mein vorzeitiger Abbruch des Freiwilligendienstes führte jedoch dazu, dass ich diesen Vorsatz nicht umsetzen konnte. Inzwischen wurde das Insektenhotel von Unbekannten vollends abgerissen.

2.2.3. Mittwoch-Aktionen

Abb. 6: Stockbrot backen am offenen Feuer als Auftakt der Mittwochs-Aktionen.

Teamwork. Die Freiwillige Katharina hat die Aufgabe erhalten, dass wöchentliche Nachmittagsangebot wiederzubeleben. Gemeinsam überlegten die Freiwilligen dann regelmäßig, was man am nächsten Mittwoch für die Kinder anbieten könnte. Für den Auftakt wurden Flyer gestaltet und an den verschiedenen Grundschulen verteilt. Die Resonanz war überwältigend und knapp 30 Kinder folgten dem Aufruf. In der darauffolgenden Woche pendelte sich die Besucherzahl auf etwa 18 Kinder ein und nahm dann, je näher es auf die Sommerferien zuging, ab, bis dann an zwei aufeinanderfolgenden Mittwochen keine Kinder mehr kamen. Dies war eine wenig schöne Erfahrung, da Katharina und die anderen Volontäre sich viele Gedanken um Spiele und Programm gemacht hatten.

Fehlersuche. Im Gespräch haben wir versucht zu erörtern, was die Ursache für das Ausbleiben der Kinder sein könnte, da alle Schüler die uns besuchten, stets begeistert von dem Angebot waren. Die sommerlichen Temperaturen und die Tatsache, dass viele Familien in den Sommerurlaub fuhren, hatten sicher einen Anteil am Besucherrückgang. Das größere Problem könnte gewesen sein, dass die ersten Mittwoch-Termine mit großem Aufwand betrieben wurden und mit Stockbrotbacken und ähnlichem eine Erwartung der Kinder weckte, die später nicht mehr bedient werden konnte. Dennoch waren die Mittwoche eine gute Möglichkeit umweltpädagogische Konzepte und Spiele auszuprobieren, für die im normalen Angebot von Giacche Verdi noch kein Raum war. Besonders viel Freude hat es mir gemacht mit den Kindern mit Becherlupen bewaffnet, Insekten zu fangen und mit einem eigens hierfür organisierten italienischen Bestimmungsbuch, einzuordnen. Außerdem konnte ich hier mein Insektenhotel erklären und zusammen mit den Kindern Nisthilfen sammeln und diese anschliessend im Insektenhotel platzieren.

2.3. Monte Egitto

Abb. 7: Aufstieg zum Monte Egitto mit dem Fahrrad.

Baumriesen. Im Frühjahr 2013 fand ein großer Pressetermin, samt Besuch lokaler Politiker und anderer gesellschaftlicher Entscheider, am Monte Egitto statt. Die Veranstaltung war das Ergebnis einer gemeinsamen Kampagne von Giacche Verdi und der Manfred-Hermsen-Stiftung zum Schutz von durch Kiefern bedrohten monumentalen Eichen.. Bei dem Monte Egitto handelt es sich um einen ruhenden Nebenkrater, unmittelbar am Ätna gelegen. 52 monumentale Eichen, zum Teil mit einem Alter von vielen hundert Jahren, machen den Monte Egitto zu einer schützenswerten Landschaft. Die Eichen, an sich schon imponierend, sind auch Lebensraum für viele seltene Arten die speziell auf diese Bäume angewiesen sind. In der Beschäftigung mit dem Monte Egitto, erweiterte ich mein Wissen zu einer Vielzahl von Insekten und der Funktionsweise eines Waldes. Besonders wichtig war das Projekt für mich jedoch, da ich hier einen sehr konkreten und spannenden Einblick in die Arbeit einer Umweltschutzbehörde erhielt. Ich lernte, viel Arbeit, Vorbereitung und Enthusiasmus sind notwendig, um mit den verschiedensten beteiligten Personen und Institutionen einvernehmliche Lösungen zu finden.

Leichtsinn. Mir wurde am Monte Egitto eine eigene kleine Aufgabe übertragen, für deren Umsetzung ich allein verantwortlich war. Um eine Aussage über die weitere Entwicklung der Eichen, die durch von Menschen gepflanzten Kiefern bedrohten werden, machen zu können, wurden Fotos eines jeden Baumes aus verschiedenen Blickwinkels angefertigt. Mit bereits existierenden Fotos sollte rückblickend untersucht werden, welche Veränderungen sich beobachten lassen und zukünftig positive Tendenzen durch eine geplante Waldpflegemaßnahme dokumentieren zu können. Die Aufgabe hat mir vor allem gefallen, da ich für die Durchführung mehrere Male alleine auf den Monte Egitto in aller Frühe aufstieg und hier den Arbeitstag verbrachte. Als Freiwilliger fühlt man sich manchmal ein wenig unsichtbar in Bronte und vergisst, dass man für außenstehende als Vertreter von Giacche Verdi wahrgenommen wird. Nachlässigkeit und eine große Portion Naivität im Umgang mit sozialen Medien führten zu Ereignissen, die ich bis heute bedauere und glücklicherweise keine weiteren negativen Folgen für das Projekt hatten. Dennoch waren dies für mich sehr belastende Wochen, die an meinem Abbruch des Freiwilligendienstes einen Monat später sicherlich nicht unbeteiligt waren.

2.4. Recyclingfest

Abb. 8: Welcher Müll gehört wo hin? Informationsstand bei dem Recyclingfest in Bronte.

Nach dem Fest ist vor dem Fest. Langweilig wurde es während meines Freiwilligendienstes selten. Gerade noch wurde gemeinsam das Abschlussfest für das Projekt „Fiume puliti“ gestemmt, als wir Freiwilligen über ein weiteres Fest informiert wurden, dass in sieben Tagen stattfinden solle. Einen Tag nahmen wir uns frei, da die wir die Wochen zuvor bereits viel gearbeitet hatten. In den verbleibenden sechs Tagen mussten dann Plakate gemalt, und Angebote entwickelt werden, die man beim „Festa dell´ Riciclaggio“ zeigen wollte. Mein Beitrag war ein „Wurfspiel“, bei dem die Schüler zuvor von uns gesammelte und vorbereitete Verpackungen, aus drei Meter Entfernung, in die richtige Tonne werfen mussten. Bei drei Treffern gab es als Preis eine Süßigkeit nach Wahl. Je nach Alter, wurde außerdem der Schwierigkeitsgrad angepasst. Und die Frage, in welche Tonne denn nun ein Korken oder ein Schwamm gehören, führte regelmäßig zu Erstaunen und Unglauben, auch unter den beteiligten Lehrkräften.

2.5. Pistazien-Fest

Abb. 9: Die Ausstellungstücke zum Sammeln der Alt-Handys beim Pistazien-Fest sind fertig.

Im Zeichen der Pistazie. Jedes Jahr nach dem auf den Feldern die Pistazien geerntet wurden, putzt sich Bronte heraus und feiert an zwei aufeinanderliegenden Wochenenden. Diese zwei Wochenenden sind ein Höhepunkt im Veranstaltungskalender der kleinen Stadt. Einheimische strömen aus den umliegenden Dörfern und Städten nach Bronte, Busse karren Touristen den Hang hinauf und alle Brontesen sind auf den Beinen. Jeden Abend spielen an verschiedenen Orten in der Stadt Bands, werden Theaterstücke aufgeführt und natürlich an den unzähligen Ständen Leckereien aus Pistazien feilgeboten. In Bronte gibt es eigentlich nichts, was man nicht auch aus Pistazien erwerben könnte. Nach knapp fünf Monaten in Bronte dachte ich, dass ich eigentlich schon alles probiert haben müsste, aber das Pistazienbier hatte ich dann doch noch nicht gesehen.

Land unter. Wie auch in den vergangenen Jahren, wollten die Freiwilligen Giacche Verdi di Bronte und ihre Projekte auf dem Fest präsentieren. Die Wochen vor der „Sagra del Pistacchio“ waren gefüllt mit den Vorbereitungen für den Stand. Als Spiele wurden ein Geruchs-Rätsel, sowie ein Fühlkasten gebaut und Steine am Fluss gesammelt, die dann von den Kindern bemalt und mitgenommen werden durften.

Außerdem sollte die Alt-Handy-Sammelaktion, die bereits beim Recyclingfest gestartet wurde, fortgesetzt werden.

In Schichten aus jeweils zwei bis drei Freiwilligen musste der Stand an den beiden Wochenenden je von Freitag bis Sonntag von zehn Uhr am Morgen bis teilweise zwei Uhr Nachts betreut werden. Schaffte man es ein paar Kinder zu begeistern und die Eltern zu überzeugen, dass alles auch wirklich kostenlos sei und nur einige Minuten in Anspruch nehmen würde, machte die Arbeit viel Spaß. Am zweiten Wochenende schlug das Wetter um und es regnete über Stunden. Dementsprechend wenige Besucher fanden sich ein und die Zeit schien nicht zu vergehen. Am letzten Abend des Pistazienfestes kam es dann besonders Schlimm. Es regnete derart heftig, dass sich die Straßen in einen Wildbach verwandelten und es nur noch darum ging alle Materialien gegen das durch das Zeltdach tröpfelnde Wasser zu sichern. Trotz des verregneten Endes, war das Pistazienfest ein besonderer Höhepunkt während meiner Zeit in Bronte an den ich mich gerne zurück erinnere.

3. Persönliches Fazit

3.1. WG-Leben

Abb. 10: Gemeinsame Brotback-Aktion im „Volontärshaus“.

Erwartungen. In meiner Studentenzeit hatte ich gute wie schlechte WG-Erfahrungen gemacht und freute mich bereits vorab mit Menschen aus verschiedensten Ländern zusammen zu wohnen. Es war für mich eine Prämiere mit so vielen unterschiedlichen Kulturen und internationaler Besetzung zusammen zu leben. Auch die Tatsache, dass ich mit meiner damaligen Freundin hier leben würde, war ein Abenteuer und ich wusste vorweg nicht, wie die anderen Mitbewohner mit diesem Umstand umgehen würden.

Globales Dorf. Während meiner Zeit in Bronte gab es ein beständiges Kommen und Gehen von Freiwilligen. Dies nahm ich als größte Belastung im Zusammenleben wahr. Gerade die Kurzzeitvolontäre, die nur ein bis zwei Monate hier waren und für die der Urlaub im Vordergrund stand, sorgten immer für viel Trubel. Mit dem Eintreffen eines neuen Mitbewohners wurden regelmäßig alle zuvor eingespielten Kompromisse und Abläufe wieder durcheinander gebracht. Hatte man sich gerade mit den lieben kleinen Marotten, und kulturellen Eigenheiten arrangiert, mussten aufs Neue einvernehmliche Lösungen gefunden werden. Die kulturellen Unterschiede, zum Beispiel bei Schlaf- und Essgewohnheiten, nahm ich durchaus wahr, jedoch nicht als Problem. Es war vielmehr spannend und herausfordernd eigene, bisher selbstverständlich geglaubte Verhaltensweisen, zu reflektieren und zu hinterfragen. Besonders interessant empfand ich die ausführlichen Gespräche mit

den türkischen Mitbewohnern. Hier fand ich die größten Unterschiede zu meinem eigenen Denken und Vorstellungen. Wenn deutsche Direktheit auf türkische Höflichkeit stieß, führte dies oft zu amüsanten Missverständnissen und Fehlinterpretationen. Neben türkischen Mitbewohnern, teilte ich mir das Haus mit Freiwilligen aus Frankreich, Österreich, Italien, Deutschland und Spanien. Es war besonders hilfreich eine echte Sizilianerin mit im Haus zu haben. So konnten Fragen zur Lebensweise in Italien, insbesondere Sizilien, diskutiert werden. Aber auch die Auseinandersetzung mit jungen Menschen aus meinem eigenen Sprachraum war interessanter als ich mir vorab vorstellen konnte. Dabei kam uns deutschsprachigen Freiwilligen zu Gute, dass wir alle aus verschiedenen Teilen Deutschlands bzw. Österreichs kamen. Dass ich mich mit den Freiwilligen über die kulturellen Grenzen hinweg so gut verstand ist sicher auch der Globalisierung geschuldet. Es fanden sich stets Filme, Serien, Musik oder Bücher, die der andere ebenfalls kannte. Dieser gemeinsame Erfahrungshorizont ließ, sobald Gemeinsamkeiten entdeckt wurden, länderspezifische Unterschiede in den Hintergrund treten.

Hausarbeit. Die kulturellen Unterschiede hatte ich mir vor Antritt meines Freiwilligendienstes größer vorgestellt. Die individuellen Unterschiede waren, ebenso wie es bei einem Haushalt mit Menschen aus einem Kulturraum auch wäre, die größte Quelle für Missverständnisse. Auch das Alter spielte eine nicht unerhebliche Rolle im Zusammenleben. Einige der Bewohner wohnten nun das erste Mal in ihrem Leben nicht mehr zu Hause, waren das erste Mal selbst für ihre Wäsche, Lebensmittel und ihr Budget verantwortlich. Eine Aufgabenteilung im Haushalt, wie Putzen, Pflanzen gießen oder Tiere versorgen, führte dann oftmals zu Frustration bei allen Beteiligten. Bei der Erledigung der alltäglichen Arbeiten bzw. der Aufteilung der Dienste, waren hier die kulturellen Unterschiede für mich am Stärksten zu spüren. Für mich war es klar, dass jeder eine Teilaufgabe im Haus erhält und diese zuverlässig erfüllt. Bei der Verteilung wurde mit logischen Argumenten abgewogen, welche Person was und wann zu erledigen hat. Für andere Mitbewohner war dies kein gutes System. Sie bevorzugten die Erledigung der anstehenden Tätigkeiten ohne Zeitdruck oder feste Dienste oder sahen keine Notwendigkeit bestimmte Dinge wöchentlich oder gar mehrmals die Woche zu versehen. Im Umgang mit solchen Konflikten machte ich zu Beginn meines Aufenthalts in Bronte reichlich Fehler. Ich sprach die Weigerung, etwa das Bad zu putzen, der Persönlichkeit des Betreffenden zu. Ich lernte mit der Zeit sensibler zu werden für unterschiedliche Perspektiven und Mehrheiten. Trotz der internationalen Zusammensetzung, gab es im Haus stets ein deutliches Übergewicht mit Freiwilligen aus dem deutschen Sprachraum. Dies verleitete uns, ohne böse Absicht, wie etwa im Fall der WG-Dienste, den anderen Volontären die „deutsche Denkweise“ überzustülpen, da wir uns stets bequem auf eine demokratische Mehrheit berufen konnten, die so dachte wie man selbst.

Leben als Paar. Vor der Abreise hatte ich Bedenken, ob es für die anderen Volontäre nicht komisch wäre, plötzlich mit einem Paar zusammenzuleben. Diese Bedenken waren jedoch grundlos, auch

deshalb, weil Katharina und ich uns bewusst bemühten getrennt voneinander auf die Menschen zuzugehen und unseren jeweils eigenen Interessen nachzugehen. Auch Giacche Verdi war darauf bedacht uns unterschiedlichen Projekten zuzuweisen. Wenn zwei Menschen in einem Zimmer leben und sich auch auf der Arbeit die gesamte Zeit sehen, kann dies zu Spannungen führen. Ein anderes Freiwilligenpaar hatte diese Erfahrung bereits vor uns gemacht und sich in Bronte getrennt. Katharina und ich hatten zuvor bereits während unseres Studiums für mehr als zwei Jahre in einer gemeinsamen Wohnung gelebt, so dass das Experiment kein ganz so großes war. Insgesamt bin ich dankbar, dass die Manfred-Hermsen-Stiftung und Giacche Verdi uns, trotz negativer Erfahrungen, die Chance gaben ein solches Abenteuer zu zweit zu erleben.

3.2. Sprache

Abb. 11: Die neu erworbenen Sprachkenntnisse wurden stets direkt angewandt.

Aller Anfang ist schwer. Vor Antritt meines Freiwilligendienstes schrieb ich mich für einen Anfängerkurs der Italienischen Sprache ein. Der Plan war, dass ich mir bereits vorab eine Basis aneignen wollte, um dann vor Ort schneller vorwärts zu kommen. Neben der Abschlussarbeit war dies jedoch ein zu ehrgeiziges Ziel. Dennoch hatte ich zumindest einen ersten Eindruck der Sprach gewonnen und die ersten Floskeln gelernt. Bereits nach der Ankunft am Flughafen sollte ich jedoch merken, dass ich damit nicht sonderlich weit kommen würde.

Alles in allem bin ich Stolz auf meine Fortschritte, die ich im Italienischen während meines Aufenthaltes in Bronte machte. Vor Ort besteht die Möglichkeit an einem Kurs teilzunehmen und ein Übungsbuch wird kostenfrei zur Verfügung gestellt. Auch die anderen Volontäre standen stets mit Rat und Tat zur Seite. Es war jedoch für mich schwierig, gerade am Anfang, dass andere, zum Beispiel meine damalige Verlobte, deutlich schneller Fortschritte machten als ich. Am besten gelang es mir mich zu verbessern, wenn ich alleine, ohne andere Freiwillige, mit Einheimischen Zeit verbrachte. Dies tat ich mindestens einmal wöchentlich beim Wandern mit einer kleinen Gruppe aus Bronte und abends in meiner Lieblingsbar. Im Volontärhaus wurde bei meiner Ankunft vorwiegend Englisch gesprochen. Als Katharina und ich uns einigermaßen auch auf Italienisch verständigen und an ersten Unterhaltungen teilnehmen konnten, kamen bereits die nächsten neuen Freiwilligen an, die natürlich wieder kein Italienisch konnten und man neuerlich zum Englischen zurückgekehrte. Aufgrund der vielen deutschstämmigen Freiwilligen sprach man, wenn man unter sich war, überwiegend Deutsch. Es wurde immer wieder versucht auch in dieser Runde beim Italienischen zu bleiben, was jedoch

spätestens auf den Zimmern wieder eingestellt wurde. Wir wurden von Giacche Verdi immer wieder ermuntert zu Hause nur Italienisch zu sprechen. Ich empfand dies, wenn ich nur unter deutschsprachigen Freiwilligen war, jedoch als künstlich und zog es vor, Italienisch von Italienern zu lernen. In den letzten Monaten trat ich daher einem Sportverein bei und hatte somit ein weiteres soziales Umfeld außerhalb des Volontärhauses gewonnen, wo ich meine Sprachkenntnisse verbessern konnte. Zwar war mein Italienisch nie so perfekt wie das anderer Volontäre, aber ich hätte bei Antritt des Freiwilligendienstes nie gedacht, dass es mir gelingen würde diese Sprache in diesem Maße zu erlernen. Noch heute schaue ich mir immer wieder einmal Nachrichten auf Italienisch an oder lerne die eine oder andere Vokabel aus dem Übungsbuch.

3.3. Reisen

Abb. 12: Reiseland Sizilien – das Zentrum der Insel bietet noch Platz für zukünftige Reisen.

Bella Sicilia. Während meiner Zeit in Bronte nutzte ich die Wochenenden, zusammen mit anderen Freiwilligen oder alleine, um die Insel zu erkunden. Besonders beeindruckend empfand ich die Vielfalt der Insel. Jede Stadt erzählt ihre eigene Geschichte und spiegelt die Kultur und Architektur der verschiedenen Besatzer, die Sizilien in den vergangenen zwei Jahrtausenden heimsuchten. Faszinierend war für mich das Neben- und Miteinander römischer Säulen, arabischer Ornamentik und griechischer Baukunst.

Mit Zug und Bahn. Wer von Bronte aus reist, braucht viel Geduld. Mit der Schmalspurbahn „Circum Etnea“ geht es ratternd in Richtung Catania. Hat man die neunzigminütige Fahrt gemeistert, muss man mit der U-Bahn zum Hauptbahnhof von wo aus der der Reisende entweder weiter mit dem Zug oder einem der vielen Fernbusse, Kurs auf sein eigentliches Ziel nimmt. Die Westküste der Insel bereiste ich daher in meinem zweiwöchigen Sommerurlaub, gemeinsam mit meiner damaligen Freundin Katharina. Aber auch die Ostseite der Insel und der Süden boten unzählige schöne Strände und spannende Städte.

Bei den unzähligen Unternehmungen kam ich in besonderer Weise mit den Sizilianern in Kontakt. Bis heute habe ich beispielsweise Kontakt zu einer Familie in Marsala, wo ich durch Zufall Obdach fand und diese während meines Aufenthaltes in Sizilien mehrmals besuchte. Aber auch ansonsten traf ich in den Hostels und Unterkünften stets interessante Menschen und manches Mal, war auch schon ein anderer Freiwilliger von Giacche Verdi dort gewesen und ist in guter Erinnerung geblieben. Stets fahndete ich Vorfeld, ob in einer Region ein großes Fest oder ähnliches anstand. Besondere

Höhepunkte für mich war dabei das Fest der „heiligen Rosalia“ in Palermo und Ferragosto, wo wir, so wie in Italien üblich, die Nacht am Strand verbrachten. Lohnenswerte Reiseziele gibt es in Sizilien viele und so bleiben noch genügend für eine weitere Reise in diese Gegend.

Natur pur. Neben den bunten Treiben in den Städten, zog es mich auch immer wieder in die Natur. Die liberischen Inseln und der Aufstieg auf den Stromboli, samt Ausbruch, waren ein sehr eindrückliches Erlebnis. Auch der knapp achtstündige Aufstieg auf den Ätna und der Blick vom Kraterrand waren ein echtes Abenteuer. Neben solchen Superlativen, habe ich beispielsweise eine Radtour auf der Insel Favignana unternommen, aber auch ganz profan die von Deutschland verschiedene Pflanzen- und Tierwelt dieser Region, unter und über Wasser, bewundert.

3.4. Persönliche Entwicklung

Abb. 13: Reitstunde auf der Stute „Nixe“.

Selbsterkenntnisse. Im Freiwilligendienst hatte ich die Chance vieles über mich selbst zu lernen. Für mich war der Schritt für länger ins Ausland zu gehen ein großer. Direkt nach der Schulzeit, wo ich schon einmal die Chance gehabt hätte diese Erfahrung zu machen, traute ich mir dies noch nicht zu. Im Laufe des Aufenthalts in Bronte probierte ich mich an verschiedenen unterschiedlichen Aufgaben. Dabei entdeckte ich neue Fähigkeiten und konnte die Zeit nutzen Dinge auszuprobieren für die ich in meinem bisherigen Leben noch keine Zeit gefunden hatte. So nahm ich in Catania an einem Stadtlauf teil, lernte Reiten und hatte endlich die Chance regelmäßig Auto zu fahren. Dies war aufgrund meines Studiums fern meiner Heimatstadt nicht möglich gewesen.

Neue Fähigkeiten. Für mein späteres Leben war es sicherlich besonders hilfreich, dass ich früh Verantwortung übernehmen durfte und für das Gelingen der vielen Projekte mitverantwortlich war. Auch die vielen handwerklichen Aufgaben waren eine Herausforderung für mich an denen ich wuchs. Viele Dinge hatte ich mir früher nicht zugetraut oder musste ich in meinem bisherigen Leben schlicht nicht erledigen.

3.4 Gründe für die vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes

Abb. 14: Abfahrt zum Flughafen in Marsala.

Trotz der vielen guten und schönen Dinge, die ich in Bronte erlebte und in diesem Bericht versucht habe zu schildern, gab es immer auch wieder Vorfälle und Dinge, die ich mir anders vorgestellt hatte oder frustrierend für mich waren. Der Hauptgrund für die vorzeitige Beendigung war sicherlich Katharina. Alleine hätte ich Unbequemlichkeiten und Konflikte sicher überstanden und die zwölf Monate, wie vereinbart, zu Ende gebracht. Aber auch ich hatte während meines Freiwilligendienstes, so wie alle Volontäre, immer wieder Phasen in denen es mir besser oder schlechter erging. Einen speziellen Grund für die Beendigung gab es nicht. Vielmehr war es eine Kette vieler, lösbare Kleinigkeiten, im Haus und in der Arbeit, die uns zu der schweren Entscheidung bewogen. Der Abbruch erfolgte auch, da ich die Ziele, die ich mir gesetzt hatte bereits erreicht waren. Ich war gereist, hatte viele interessante Menschen kennengelernt, neue Eindrücke gesammelt und vieles gelernt. Durch die Beendigung hatte ich daher nicht das Gefühl etwas verpassen. Die Entscheidung fiel mir nicht leicht, vor allem da zu dieser Zeit neue spannende Projekte anliefen und ich nach sechs Monaten so langsam in der Lage war Giacche Verdi etwas zurückzugeben und eine wirkliche Hilfe zu sein.

4. Danksagung

Abb. 15: Bronte am Abend von der Dachterasse des Volontärhauses.

Ich möchte zum Abschluss allen Danken, die Katharina und mir ermöglicht haben dieses einmalige Abenteuer zu erleben. Besonders hervorheben möchte ich Steffanie Hermsen, die das Risiko einging und ein Pärchen entsendete. Auch Gino Montagne möchte ich herzlich danken für die Geduld und die Möglichkeiten die ich in Bronte erhielt. Auch den zahlreichen Volontären, allen voran Tobi, Anna und Adriano, möchte ich für die schöne Zeit danken und bin froh, sie alle kennengelernt zu haben und hoffe wir schaffen es weiter in Kontakt zu bleiben.